

**Rede des Oberbürgermeisters Torsten Burmester
anlässlich der Ausstellungseröffnung zu „O.M. Ungers –
Architektur als Idee“ im Museum für Angewandte Kunst
Köln am 21. Mai 2026**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Dr. Hesse,

sehr geehrte Frau Ungers,

sehr geehrter Herr Professor Kieren,

meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde der
Architektur,

ich begrüße Sie herzlich zur heutigen Ausstellungseröffnung.

Mein Willkommensgruß gilt zunächst der Familie Ungers, hier
vertreten durch Sophia Ungers, sowie allen Beteiligten des

Ungers Archivs für Architekturwissenschaften, das diese
Ausstellung gemeinsam mit dem MAKK auf die Beine gestellt

hat. Ich begrüße die Förderer dieses Projekts – den

Freundeskreis des Ungers-Archivs, die Overstolzengesellschaft
als Förderverein des MAKK und Anton Bausinger.

Meine Damen und Herren,

Oswald Mathias Ungers wäre in diesem Jahr hundert Jahre alt
geworden. Das ist ein Anlass, der mehr verdient als einen

Eintrag im städtischen Kalender. Und „Architektur als Idee“ –
dieser Titel für eine Würdigung trifft es besonders gut. Denn

Ungers hat Architektur nie als bloßes Handwerk verstanden.

Für ihn war sie Ausdruck einer geistigen Haltung – sein eigenes Zitat, und eines, das bis heute nicht an Schärfe verloren hat.

Ich komme nicht aus der Architektur. Aber ich lebe seit fast vierzig Jahren in Köln – in Bickendorf, am Rudolfplatz, in Lindenthal, in der Südstadt und heute in Bayenthal. Ich kenne diese Stadt aus vielen Veedeln und aus vielen Perspektiven. Und was ich dabei gelernt habe: Die gebaute Umwelt prägt uns. Ob wir es merken oder nicht. Die Frage, wie ein Platz proportioniert ist, wie Licht in einen Raum fällt, wie ein Gebäude auf seine Nachbarschaft reagiert – das ist keine Frage für Fachzeitschriften allein. Das ist eine Frage für alle, die in einer Stadt leben.

Ungers hat das gewusst. Und er hat es in Köln gelebt.

Denn Köln war für Ungers mehr als ein Wirkungsort. Es war seine Wahlheimat – sein Reallabor.

Sein Haus und Archiv in der Belvederestraße war Ankerpunkt eines intellektuellen Kosmos, von dem aus er eine internationale Karriere begründete. Das verbindet uns alle: Wer einmal in Köln angekommen ist, bleibt. Nicht weil er muss. Sondern weil diese Stadt einen nicht loslässt.

Köln hat eine ungewöhnliche Tiefe. Römische Fundamente, romanische Kirchen, der gotische Dom – und eine Metropole, die sich nach dem Krieg eine neue Identität gesucht hat. Das Gebäude, in dem wir uns gerade befinden, steht für diesen

Aufbruch: 1957 als Wallraf-Richartz-Museum gebaut, heute Architekturikone und Heimat des MAKK.

Und das heutige Wallraf-Richartz-Museum – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathaus und dem Gürzenich – wurde von niemand anderem entworfen als Oswald Mathias Ungers. Es ist ein Beispiel dafür, was gelingt, wenn zeitgenössische Architektur nicht gegen ihre Umgebung arbeitet, sondern mit ihr in Dialog tritt.

Die programmatische Nähe zwischen Ungers' Denken und dem Selbstverständnis des MAKK ist dabei kein Zufall. Ein Museum, das sich der gestalteten und gebauten Umwelt widmet – und eine Ausstellung, die Architektur als geistige Disziplin begreift: Das passt zusammen. Das ist stimmig.

Meine Damen und Herren, als Sportler habe ich früh gelernt: Die besten Leistungen entstehen nicht im Alleingang, sondern im Zusammenspiel. Wissen muss weitergegeben werden. Haltung muss vorgelebt werden.

Ungers hat das getan – als Architekt, als Theoretiker, als Professor. Sein Werk erinnert uns daran, dass Bauen Verantwortung ist. Dass Proportionen nicht Selbstzweck sind, sondern Ausdruck von Sorgfalt. Dass Beständigkeit ein Wert ist, den wir heute neu buchstabieren müssen.

Ich wünsche mir, dass diese Ausstellung dazu beiträgt. Dass wir den Diskurs über die Qualität unserer gebauten Umwelt mit

der Leidenschaft führen, die Ungers ihm ein Leben lang gewidmet hat.

Herzlichen Dank an alle, die dieses Projekt möglich gemacht haben. Ich wünsche Ihnen einen inspirierenden Abend!

Vielen Dank.